

Der Textil-Arbeiter

**Vereinzelt seid Ihr Nichts.
Vereinigt Alles!**

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Erscheint jeden Freitag. — Bezugspreis das Vierteljahr 4,50 Mk., wozu noch das Postgeld oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Berlin O. 27, Magazinstr. 6/7 II
Fernsprecher: Amt Königsplatz, Nr. 107a.

Anzeigen die dreigespaltene Kleinzeile 2 Mk., Arbeitsmarkt 50 Pf. Anzeigen, Bezugs- und Verbandsgelder sind an Otto Jehms, Berlin O. 27, Magazinstr. 6/7 II, zu richten. Postfachkonto Berlin 5388.

Inhalt: Volkslied (Gedicht). — Krätzig kontra Ballod und unsere Verbandsgeneralversammlung in Plauen. — Posamentierer! — Gaukonferenz des Gaues Augsburg. — Außerordentliche Konferenz des Gaues Baden-Pfalz. — Branchenkonferenz der in Schönfärbereien und Reinigungsanstalten beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. — Aus den Gewerkschaften. — Aus der Textilindustrie. — Soziale Mundschau. — Vermischtes. — Berichte aus Fachreisen. — Bekanntmachungen. — Unterhaltungsstück: Arme, kleine Valuta...

Volkslied.

„Mutter, ach Mutter! es hungert mich,
gib mir Brot, sonst sterbe ich!“
„Warte nur, mein liebes Kind!
Morgen wollen wir fien geschwind.“

Und als das Korn ge säet war,
rief das Kind noch immerdar:
„Mutter, ach Mutter! es hungert mich,
gib mir Brot, sonst sterbe ich!“
„Warte nur, mein liebes Kind!
Morgen wollen wir schneiden geschwind.“

Und als das Korn ge schnitten war,
rief das Kind noch immerdar:
„Mutter, ach Mutter! es hungert mich,
gib mir Brot, sonst sterbe ich!“
„Warte nur, mein liebes Kind!
Morgen wollen wir dreschen geschwind.“

Und als das Korn ge droschen war,
rief das Kind noch immerdar:
„Mutter, ach Mutter! es hungert mich,
gib mir Brot, sonst sterbe ich!“
„Warte nur, mein liebes Kind!
Morgen wollen wir mahlen geschwind.“

Und als das Korn ge mahlen war,
rief das Kind noch immerdar:
„Mutter, ach Mutter! es hungert mich,
gib mir Brot, sonst sterbe ich!“
„Warte nur, mein liebes Kind!
Morgen wollen wir baden geschwind.“

Und als das Brot ge baden war,
lag das Kind auf der Totenbahn.

Verfasser unbekannt.

Krätzig kontra Ballod und unsere Verbandsgeneralversammlung in Plauen.

Der Kollege Krätzig bringt in Nr. 75 des „Konfektionär“ einen Leitartikel, in dem er Stellung gegen den Zukunftstaat des Prof. Dr. Ballod nimmt. Er bezeichnet das Ballodische Buch als Bluff und drückt dies in der ihm eigenen Weise aus: „Nichts als elendester, oberflächlicher Schaubudenbluff!“ Im Zusammenhang damit sagt Krätzig, „daß es um so erstaunlicher sei, daß sich die Delegierten auf dem Verbandstage des Deutschen Textilarbeiterverbandes von diesem „Fachmann“ ein Referat über die sofortige Sozialisierung der Textilindustrie halten lassen mußten.“

In den Streit Krätzig-Balod werden wir uns nicht einmischen. Unsere Mitglieder werden das Krätzigische Elaborat zu würdigen wissen. In jahrelangen Erfahrungen haben sie den Mann einschätzen gelernt. Sie würden auch kein Wort

zu den langatmigen Schimpfepisteln verlieren, wenn sie das gleiche sagen könnten bezüglich anderer Kreise. Aber sie wissen, dieser Mann ist der sachmännliche Textilberater unserer Reichsregierung und sie wissen, die Regierung ist leicht beraten. Es genügt nicht, einige wenige Jahre in einem Textilfabrikbetrieb gearbeitet zu haben, um in der schwierigen Textilindustrie einigermaßen urteilen zu können. Dazu gehört die intensive und harte Arbeit eines Lebens. Dem Kenner können schwülstige Worte die Unkenntnis nicht verbergen. Unsere in den verschiedenen Sparten der Spinnerei bewanderten Mitglieder werden denn auch lächeln über die aufgestuzte Krätzigische Arbeit und gleichzeitig erneut staunen über die edle Dreistigkeit, die sich da aufstut. Sie wissen, was Krätzig über die Produktivität der Baumwoll- und Leinenspindeln sagt, ist falsch. Ballod hat recht, Krätzig hat unrecht. Krätzig hat wieder einmal geschrieben, ohne informiert zu sein. Aus der größeren Umdrehungsgeschwindigkeit der Baumwollspindel folgert er ohne weiteres eine größere Produktivität gegenüber der Leinenspindel. Das ist falsch. Auch die Struktur der Faser ist zu berücksichtigen. Jeder Fachmann weiß dies. So ändert sich das Bild. — Damit ist der ganze schwülstige Artikel erledigt. Näher auf die Sache einzugehen, ist zunächst überflüssig. Doch dieses wenige mußten wir sagen, weil wir unsere Generalversammlung Krätzig gegenüber in Schutz zu nehmen haben. Wir möchten auch bemerken, daß unsere Generalversammlung durch das Ballodische Referat, das wesentlich zur Klärung der Frage der Sozialisierung beigetragen hat, gewonnen hat. Es kommt dabei nicht darauf an, ob wir alles, was Ballod sagte, unterschreiben können und ob es in die Wirklichkeit umzusetzen ist. Wichtiger ist, daß die Meinungen über diese Frage geklärt werden, und daß ein einheitlicher fester Wille, der zur Tat ausreifen und umgesetzt werden kann, geschaffen wird. Dieses kann nur durch gegenseitige Belehrung geschehen.

Daß wir, als wir Ballod zu dem Referat gewonnen haben, nicht bei dem Kollegen Krätzig anfragten, ob Ballod der geeignete Mann sei, sollte uns Krätzig eigentlich nicht besonders übel nehmen, dieses wird er eben anderen Faktoren, die hierfür zuständig sind, überlassen müssen.

Der Kollege Krätzig spricht in seinem Artikel immer von der „sofortigen Sozialisierung der Textilindustrie“. Die sofortige Sozialisierung hat aber kein Mensch und auch Ballod weder in seinem Referat noch in seinem Buch verlangt. Krätzig trägt hier etwas in die Diskussion, das zur Durchführung dient. Gätte Krätzig sich nur einigermaßen über die Arbeiten unseres Verbandstages informiert, so würde er wissen, daß von der sofortigen Sozialisierung keine Rede war.

Die Resolution, die zur Frage der Sozialisierung von der Verbandsgeneralversammlung angenommen worden ist, lautet folgendermaßen:

„Die 13. Generalversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes fordert von den Regierungen die Durchführung und Vorbereitung der Sozialisierung der gesamten Volkswirtschaft. Sie erblickt in derselben das gegebene Mittel, die Herrschaft des Kapitals abzulösen und die Arbeiterschaft aus der ökonomischen Knechtschaft zu befreien. Zur Durchführung der Sozialisierung sind die Regierungen verpflichtet, Mitarbeiter aus den Arbeiterorganisations-

nen heranzuziehen. Für die Textilindustrie müssen die Mitarbeiter von dem Deutschen Textilarbeiterverband bestimmt werden. Die Regierungen haben bedauerlicherweise in dieser Richtung keine entscheidenden Schritte unternommen. Selbst im Freistaate Sachsen, in dem die Textilindustrie die bedeutendste Gruppe darstellt, und das Rückgrat der sächsischen Volkswirtschaft bildet, wurde in dem Ausschuß für Gemeinwirtschaft (Sozialisierungsausschuß) kein Vertreter der Textilindustrie berufen. Die Textilarbeiterschaft erblickt hierin eine Mißachtung unserer Organisation.“

Die 13. Generalversammlung muß aus diesen Gründen alle Maßnahmen, die zur Sozialisierung der Volkswirtschaft unternommen werden, mit Mißtrauen betrachten.“

Also kein Wort von der sofortigen Sozialisierung. Es bleibt deshalb keine andere Deutung übrig, als daß der Kollege Krätzig diesen „blühenden Unfuss“, um in der Sprache des Kollegen Krätzig zu reden, als Unterlage nur deshalb gewählt hat, damit er seinen Zweck, die Verbandsgeneralversammlung zu diskreditieren, besser erfüllt sah.

Daß sich der Kollege Krätzig zu seiner Polemik gegen Ballod und den Verbandstag der Textilarbeiter ausgerechnet den „Konfektionär“, ein Fachblatt der Textilunternehmer, herausgefunden hat, ist besonders bezeichnend. Krätzig ist zwar seit längerer Zeit einer der ersten Mitarbeiter dieses Blattes. Ob es aber geschmackvoll ist, in einer Arbeitgeberzeitung gegen den eigenen Verbandstag zu leitarbeiten, möchten wir bezweifeln. Doch hierüber läßt sich nicht streiten, der Geschmack und die Charaktere sind eben verschieden. Eins zeigt es deutlich, nämlich, wie weit der Kollege Krätzig in seiner Auffassung von seinen Verbandskollegen abgerückt ist und wie nahe er den Unternehmern steht.

Einige Gauleiter haben einstmals dem Kollegen Krätzig ein kleines Bild gewidmet, auf demselben ist ein derber Nagelschuh, ein ausgetretener Filzpantoffel und ein größeres Fragezeichen. Darunter die Worte: „So war ich einst! So bin ich jetzt! Was wird aus mir noch werden?“ Das Bild ist jetzt historisch geworden. Das Fragezeichen hat seine Antwort erhalten, und zwar darin, daß die Unternehmer an „ihrem“ Krätzig viel Freude erleben.

Posamentierer!

Durch die in allen Branchen der Textilindustrie aufwärtsstrebende Arbeiterschaft angespornt, ist es nun auch in verschiedenen Bezirken und Städten möglich gewesen, für die in der Posamentenindustrie tätigen Kollegen und Kolleginnen Tarife abzuschließen. Es wäre möglich gewesen, noch mehr herauszuholen, wenn die Beteiligten schon eher den Weg zur Organisation gefunden hätten. Trotz alledem konnte aber eine teilweise Zufriedenstellung erreicht werden, nachdem der größte Teil der Kollegen und Kolleginnen in den Bezirken und der letzte Mann in den Städten und Betrieben dem Verbände zugeführt waren.

In der Posamentenbranche ist es ja ganz besonders schwierig, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu tarifisieren, da wir zum übergroßen Teil mit dem Kleimmerkerstystem in

Arme kleine Valuta...

Eine Geschichte, die durch Mark und Pfennige geht.

„Nun ist es mir aber doch bald zu dumm. Wohin man kommt, schwächen sie einem was von der „Valuta“ vor. Was ist das eigentlich für ein Frauenzimmer? Das soll an allem schuld sein. Neulich kaufte ich mir ein Kleid. Da der Preis zu hoch war, beschwerte ich mich. „Da ist die Valuta schuld“, sagte man mir. Als ich vorige Woche Butter holte und wegen der 18 Mk. schimpfte, was antwortet mir der Butteronkel? „Da ist die Valuta zwischengekommen; jetzt streifen die in der Fabrik drüben.“ Was steht heute im „Generalanzeiger“? „Da wird die Valuta wieder sinken.“ Jetzt weiß ich nicht, was das eigentlich für ein vorwitziges Mensch ist, das sich um alles kümmert.“

Gochrotten Kopfes, mit in die Seite gestemmt Armen, stand Frau Klothilde Moser vor ihrem Manne.

„Ja, ich möchte auch mal von dir wissen, wie das alles eigentlich zusammenhängt.“ warf Ludwig ein, „unser Lehrer in der Fortbildungsschule hat uns auch schon davor graulich gemacht. Mutter, das ist ja kein lebender Mensch, das ist doch die Valuta, die, die...“

„Sedenfalls ist es eine ganz verschrobene Sache; jetzt red' mal, Adolf, was es mit der ewigen Valuta ist. Sitz nicht so da und verzieh's Gesicht.“

„Gell, wenn euch die Puste ausgeht, kommt ihr zu mir?“ „Naja, du läufst doch immer in die Versammlungen, da wirst du doch wissen, was Valuta ist.“

„D ja, aber ob ich es euch begreiflich machen kann!“

„Na, wir sind doch nicht von Dummsdorf, jetzt red' mal los.“

„Also die Valuta — hm — paßt mal auf —, das ist, welchen Wert unser Geld hat. Nehmen wir mal an, unsere deutsche Mark...“

„Das sind hundert Pfennig!“ schrie Ludwig. „So stehts in unserem Schullesebuch.“

„Ja, das steht drin. Stimmt. Heute aber wissen es die geheimeren Leute nicht, was an einem bestimmten Tage die Mark gilt.“

„Das ist komisch. Eine Mark ist doch eine Mark, daran ist doch nicht zu deuteln?“

„Nun laß mich doch mal reden. Unser Geld, besonders unser Papiergeld, drückt nur einen Scheinwert aus. Nicht, was drauf gedruckt ist, gilt, sondern was dahinter steht.“

„Auf der anderen Seite steht das selbe; guck her.“

„Mach keine Witze, Ludwig; ich meine, was an Wirtschaftskraft hinter dem Papiergeld steht.“

„Das kapiere ich nicht“, sagte Frau Moser.

„Also denke dir mal, wir vier wären Deutschland, du und ich und die Jungen. Was wir haben, ist unser Nationalreichtum. Wir geben nun 100 Scheine aus zu je 10 Mk., von denen die Leute wissen, daß sie bestimmt so viel wert sind, weil unsere Möbel, unsere paar Spargroschen vorhanden sind, weil du und ich und der Ludwig schaffen können, so daß wir voraussichtlich nicht ärmer, eher „reicher“ werden. Die Leute haben Vertrauen zu uns, sie geben für jeden Schein mit gutem Gewissen 10 Mk.“

Alle machten den Mund weit auf, sagten aber nichts, so daß Vater Moser fortfahren konnte.

„Das Geld bekommt also seinen Wert durch das Vermögen, durch die wirtschaftliche Kraft, die dahinter steckt. Würde ich aber nun anfangen zu trinken, Mutter erkrankte oder Ludwig käme in eine Besserungsanstalt und ein Stück Möbel nach dem anderen holte der Gerichtsvollzieher oder wir trügen es ins Pfandhaus — glaubt ihr, daß dann die Leute auch noch für unsere Papierscheine 10 Mk. geben würden?“

„Da wären sie dumm, denn dann könnten wir das Geld doch nicht zurückzahlen.“

„Eben bist du auf dem richtigen Weg, Ludwig. Unser Papiergeld ist also so viel wert, als man uns an Ansehen, an Volkskraft, an Vertrauen zu unserem guten Willen außerhalb Deutschlands zutraut. Verstehst ihr mich?“

„Wie werden das denn die Leute auswärts gewahr, wie kräftig wir sind?“ fragte Klothilde.

„Durch den Notenaustausch, durch unsere Knappen Ausfuhrmöglichkeiten, weil wir mehr ein- wie ausführen, und anderes mehr. Vor allem durch den Schleichhandel. Je mehr wir mit Papier zahlen müssen, je weniger haben wir Kredit, denn um so weniger haben wir produziert und desto mehr verarmen wir auch in der Tat. Wenn wir für alle unsere Verpflichtungen im Auslande Waren liefern könnten, würde der Marktstand oder die Valuta nicht sinken, im Gegenteil, sie würde steigen. Denn dann sagten sich die Ausländer: Na, die arbeiten tüchtig, denen können wir wieder vertrauen. Bringen wir aber Papiergeld, so heißt es: die drucken bloß Geldscheine, wie lange wird das noch dauern und sie gehen ganz kaputt. Wir geben jetzt bloß noch soviel dafür, mehr ist es uns nicht wert.“ — „Was hat das aber mit der Butter und meinem Kleid zu tun?“

den verschiedenen Städten zu tun haben. Leicht ist das natürlich in Erzgebirge, in der Zentrale der Posamentenindustrie, wo wir bis heute sehr erfreuliche Fortschritte gemacht haben. Auch dort arbeitet man heute nach Tarif. Und die Zahl der organisierten Kollegen und Kolleginnen ist ganz gewaltig gestiegen.

Erfolgreich wird eine Tarifbewegung an den meisten Orten dadurch, daß mit dem Unternehmer einzeln verhandelt werden muß, da sich die meisten dem Unternehmerverband nicht angeschlossen haben.

In Leipzig z. B. erlebten wir, daß unser eingereichter Tarif von der bekannten Scharfmacherinnung abgelehnt und die zum Verhandeln bereiten Firmen von den Innungsmitgliedern niedergestimmt wurden. Dabei beschäftigten letztere jetzt überhaupt keine Gehilfen.

Nach diesem Beispiel kann man wohl so ziemlich unser ganzes Unternehmertum beurteilen.

Vor allem fehlt es uns Posamentierern an einer Verständigungsmöglichkeit. Von Orten wie Dresden, Waldenburg (S.-M.), Erfurt, Zeitz, Apolda u. v. a. haben wir bis heute überhaupt noch nichts gehört von einer Lohnbewegung. Das selbe betrifft auch viele der unserer Beruf nahe liegenden Handwebereien. Aus der geographischen Verteilung über ganz Deutschland hinaus ist es zu erklären, daß die Fühlung unter den einzelnen Orten bisher völlig unterblieben ist. Für die Zukunft muß auch damit Schluß gemacht werden.

Es ist unerlässlich notwendig, eine zentrale Stelle zu schaffen, deren Fäden über ganz Deutschland verbreitet sein müssen. Unsere Hauptforderung muß sein, für alle Kollegen und Kolleginnen auskömmliche Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen durch einen zu beantragenden Reichstafel unter Berücksichtigung der einzelnen Orte durch Einweisung in Lohnklassen.

Ich schlage hiermit vor, sämtliche Adressen der einzelnen Kollegen sowie der Vertrauensmänner von den Orten, wo unsere Branche vertreten ist, an den Branchenleiter der Berliner Kollegen, Kollegen Karl Borges, Berlin SO. 16, Melchiorstr. 8, einzusenden. In unmittelbarer Nähe des Zentralvorstandes des Verbandes ist es dem Kollegen Borges dann möglich, jederzeit für unsere Kollegen etwas tun zu können. Erst dann ist es uns weiter möglich, in aller kürzester Zeit eine Branchenkonferenz zu beantragen und eventuell einzuberufen. Ich würde es begrüßen, wenn sich im Reich die Stimmen mehrerer Kollegen erheben und meinen Vorschlag unterstützen würden. Für die Notwendigkeit spricht schon, daß einige der abgeschlossenen Tarife ablaufen und bei der Neuaufstellung derselben etwas Einheitsliches geschaffen werden kann; jetzt ist meist nicht einmal eine Anlehnung der einzelnen Tarife aneinander möglich.

Obwohl gegenwärtig die Geschäftslage nicht gerade flott ist, so kann doch die kommende Winterzeit ganz gute Beschäftigung bringen. Heute kann das Unternehmertum sich nicht mehr darauf berufen, daß das gesamte Material beschlagnahmt ist, sondern nach der von den Herren so sehr ersehnten und inzwischen eingetretenen Aufhebung der Zwangswirtschaft muß doch bald wieder der goldene Weizen blühen. Unsere „edle Kunst“, von der die „graue Sachzeitung“ so viel schwätzt, muß uns dazu veranlassen, für die Erzeuger der „edlen Kunst“ auch der Zeit entsprechende Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu fordern.

Karl Müller, Leipzig.

Gaukonferenz des Gaues Augsburg.

Am Samstag und Sonntag, den 20. und 21. September 1919, tagten die Delegierten des Gaues Augsburg im Café Maximilian in Augsburg. Die Konferenz nahm folgenden Verlauf. Die Delegierten des bisherigen Gaubezirks Augsburg nahmen am Samstag den Geschäftsbericht des Gauvorstandes entgegen für die Zeit von 1914 bis 1919. In reichlich zweistündigen Ausführungen zeichnete Kollege Feinhals ein markantes Bild der ganzen Zeit, die durch den nahezu fünfjährigen Krieg besonders bewegt war. Es ist nicht möglich, auf alles im Rahmen dieses Berichtes einzugehen. Als wichtigste Punkte verdienen hervorgehoben zu werden die Einführung der Erwerbslosenfürsorge für teilweise erwerbslose Textilarbeiter, die Teuerungszulagen, dann die Durchführung von Mindestlöhnen, zunächst in der Papier- und Garnindustrie. Erst durch die Revolution und nachdem der Tarifvertrag durchgeführt worden war, ward in diesen der Mindestlohn grundsätzlich anerkannt. Auch die Organisierung der Textilarbeiter war eine wichtige Etappenstation auf dem Wege zur reiflichen Organisierung der gesamten Textilindustrie. Schwer hatte die Organisation um ihr Bestehen zu ringen. Außer den zum Kriegsdienst eingezogenen waren es auch viele andere Mitglieder, die dem Verbande den Rücken kehrten. Besonders die Frauen glaubten nun den Verband entbehren zu können. Allerdings sorgten die Unternehmer selbst

dadür, daß diesen Leuten die Augen geöffnet wurden durch Lohnabzüge und anderes. Allmählich hob sich die Mitgliederzahl wieder, und gegenwärtig kann der Gau 19 728 Mitglieder aufweisen. (Im ganzen rechtsrheinischen Bayern 32 675.) Vieles, was wir erreicht haben, hätten wir mit dieser Mitgliederzahl auch ohne Revolution erreicht. — Weiter erwähnte der Redner noch die Betriebsräte, die sehr segensreich wirken können, wenn Sorge getragen wird, die betreffenden Kollegen in eigenen Kursen zu bilden. (Bravo!)

Gaukassierer Kollege Doll gab den Kassenbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß die Einnahmen vom 1. Januar 1914 bis 30. Juni 1919 betragen 42 756,52 Mk., die Ausgaben 42 471,10 Mk., so daß ein Kassenbestand von 285,42 Mk. verbleibt.

In der ziemlich lebhaften Diskussion stimmten alle Redner dem Bericht im allgemeinen zu und äußerten spezielle Lokalwünsche. Auch wurden Wünsche nach fachlicher und allgemeiner Ausbildung der Betriebsräte geäußert. Auch bessere und raschere Information der Funktionäre wurde verlangt.

In seinem Schlußwort konnte Kollege Feinhals feststellen, daß sich alle Diskussionsredner mit dem Berichte einverstanden erklärt haben. Im übrigen sagte er die Erfüllung der geäußerten Wünsche zu. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt.

Kollege Deffner erinnerte daran, daß es das letzte Mal sei, wo Kollege Feinhals als Gauleiter die Konferenz des Gaues leite, da er ab 1. Oktober 1919 nach Berlin zum Zentralvorstand berufen sei. Er feierte sein Wirken, das so erfolgreich gewesen und wünschte ihm Glück in seiner neuen Stellung. — Abends nahmen die Delegierten an einem von der Filiale Augsburg veranstalteten Empfangsabend teil.

Am Sonntag, den 21., traten die Delegierten des ganzen rechtsrheinischen Bayern zusammen. Die Tagesordnung war: 1. Unser neues Verbandsstatut. Referent Kollege Deffner. 2. Arbeitsgemeinschaft. Referent Kollege Rödel-Stuttgart. 3. Aufgaben der Betriebsräte. Referent Kollege Jäckel vom Zentralvorstand. 4. Unsere Lohnbewegung. Referent Kollege Feinhals. 5. Neuwahl des Gauleiters und Hilfsgauleiters.

Als Vorsitzende wurden die Kollegen Feinhals-Augsburg und Dressele-Blauen gewählt, zum Schriftführer Settele-Augsburg, zum Protokollführer Janu-Augsburg bestimmt. Den Zentralvorstand vertrat Kollege Jäckel-Berlin. Als Vertreter des Gaues Stuttgart war Kollege Rödel anwesend. Die Mandatsprüfungskommission, die auch die eingelagerten Gesuche um den Gauleiterposten prüfen sollte, wurde aus folgenden Kollegen zusammengesetzt: Meiser-Wangen, Weigel-Fürth, Glaz-Memmingen, Ernst-Münchberg, Reuther-Hof, Goller-Selmbrecht.

Beim 1. Punkt erläuterte Kollege Deffner dem neuen Verbandsstatut. Besonders der § 1 sei wichtig, da er den Verband auf ganz neue Grundlagen stelle. Nachdem er verschiedene Unterstützungsbestimmungen kritisiert hatte, besprach er die Bestimmungen bezüglich der neuen Beiträge und machte den Vorschlag, für nicht voll Beschäftigte wieder die Bezahlung von Beiträgen entsprechend der wirklich vollbeschäftigten Zeit einzuführen.

In der Diskussion traten einige Kollegen für unbedingte volle Beitragszahlung ein. Kollege Wiedhof-München verlangte eine weitere Staffelung nach oben, da die Stundenlöhne vielfach höher sind als 1,20 Mk. Wieder andere Kollegen wollten gewisse besondere Verhältnisse berücksichtigt wissen, um die Mitglieder an die erhöhten Beiträge zu gewöhnen. Kollege Jäckel legte den bezüglichen Passus so aus, daß in der Regel der zukommende Beitrag gezahlt werden soll. Bei Einschränkungen der Arbeitszeit können sich in jedem einzelnen Falle die Filialen an die Gauleitung wenden, um auszumachen, wie die Beiträge gezahlt werden sollen. Ein Beschluß sei zwecklos, da er den Beschluß der Generalversammlung nicht aufzuheben vermag.

Zu Punkt 2: Arbeitsgemeinschaft, sprach Kollege Rödel-Stuttgart. Trotz der Sprödigkeit des Materials gelang es ihm vorzüglich, die verwickelte Organisation der Arbeitsgemeinschaft dem Verständnis der Delegierten näher zu bringen. Eine graphische Darstellung veranschaulichte den ganzen breiten Unterbau der Fach- und Bezirksgruppen, der allmählich in höhere Formen zusammengefaßt, aufsteigt zum Wirtschaftsausschuß für jede Industrie. Dann folgt die Zusammenfassung aller Industrien zum Haupt- oder Zentralausschuß. Die Arbeitsgemeinschaft wird kein Abbröckeln des Klassegenes jenseits bringen. Nur der Kampf kann uns letzten Endes retten. (Bravo!)

Feinhals weist die Delegierten auf die Zusammenstellung hin, die jeder in der Mappe habe. Deffner bittet, das Referat in einer kleinen Broschüre samt der graphischen Darstellung herauszugeben. —

Nach der Mittagspause berichtete die Mandatsprüfungskommission, daß 77 Delegierte aus 49 Orten anwesend sind.

Es wurden dann die Wahlen für die Vorschläge zu den Bezirksgruppen Nord- und Südbayern vorgenommen.

Zu Punkt 3 sprach Kollege Jäckel über die Aufgaben der Betriebsräte. Diese sind ein Kind der Revolution und alle Arbeiter wissen, daß nur die Betriebsräte in der Lage sind, in enger Fühlungnahme mit den Gewerkschaften die Sozialisierung vorzubereiten. Er besprach sodann den Gesetzentwurf über die Betriebsräte, den die Regierung der Nationalversammlung vorlegte und kam zu einem vernichtenden Urteil darüber. Dagegen besprach er zu stimmen den Entwurf der Arbeitsgemeinschaft der freien Angestelltenverbände in Berlin, der annähernd das bräute, was die Arbeiterchaft von einem Betriebsrätegesetz erhoffte. Durch die Betriebsräte kann viel Gutes geschaffen werden, auch unter den heutigen Verhältnissen, wenn die betreffenden Kollegen auf der Höhe der Zeit stehen. Denn es ist nicht leicht, heute mit Unternehmern zu verhandeln, da eine neue Generation von Unternehmern mit einer umfassenden allgemeinen und Fachbildung herangewachsen ist, die unsere Leute befangen macht, weil sie meist nicht über die nötigen Kenntnisse verfügen. Wie sich in manchen Köpfen die Betriebsräte spiegeln, beweist ein Flugblatt einer „Zentralstelle“ in Sachsen, das zur Durchführung der Aufgaben der Betriebsräte eine betriebsweise Organisation mit 50 Pf. pro Kopf und Woche empfiehlt. Es handelt sich hier um einen Versuch zur Ausschaltung der Gewerkschaften, vor dem nicht genug gewarnt werden kann. Nach eingehenden Darlegungen über die Möglichkeiten der Sozialisierung in unserer Industrie und die Aufgaben, die dabei den Betriebsräten zufallen, schloß der Redner mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, Bildungsmöglichkeiten für die Betriebsräte zu schaffen. (Beifall.) — Wegen Mangels an Zeit wurde von einer Diskussion abgesehen und einstimmig folgende Entschlieung angenommen:

„Die Gaukonferenz des Gaues Augsburg des Deutschen Textilarbeiterverbandes lehnt den Gesetzentwurf der Regierung über die Betriebsräte ab. Sie stellt sich auf den Boden des Entwurfs der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände in Berlin.“

Kollege Deffner verlangt, daß den Betriebsräten im Lande Material von der Zentrale zugewiesen werde. (Angenommen.)

Zu Punkt 4 der Tagesordnung: „Unsere Lohnbewegung“, referierte Kollege Feinhals. Nach Begründung der Notwendigkeit der Lohnbewegung besprach er die fertiggestellten Entwürfe, die zusammengezogen werden könnten. Eingehend behandelte er die Haupttrichtlinien des eingereichten Entwurfs. Er empfiehlt, eine kleine Kommission mit der endgültigen Fassung und Einreichung des Entwurfs zu beauftragen. Die Gaukonferenz beauftragte die zu den Bezirksgruppen gewählten Kollegen mit dieser Arbeit. — Die Diskussion bewegte sich meist in der Richtung, mehr Orte in die erste Lohnklasse zu versetzen. Für diese und andere Wünsche wurde Berücksichtigung zugesagt.

Nach Festsetzung der Diäten wurde der Bericht der Vorschlagskommission für die Wahl des neuen Gauleiters durch Kollegen Meiser-Wangen erstattet. Es wurde mit 49 von 68 abgegebenen Stimmen Kollege Deffner-Kempten zum Gauleiter gewählt. Als Hilfsgauleiter wurde der Kollege Settele-Augsburg und der Kollege Badstübner-Blauen vorgeschlagen. Nachdem Kollege Badstübner ablehnte, wurde Kollege Settele einstimmig gewählt.

Nachdem Kollege Feinhals der Erwartung Ausdruck gegeben hatte, daß die vorgenommene Wiedervereinigung mit Oberfranken nimmer aufgehoben werden möge, begrüßte er den neugewählten Gauleiter in seinem Amte. Kollege Deffner dankte für seine Wahl und hob hervor, daß er ungern von Kempten scheide. Aber das Wohl des Verbandes bestimmte ihn, auf diesem neuen Posten voll und ganz seine Pflicht zu tun. Er hoffe, daß es ihm gelingen werde, die Zufriedenheit der Kollegen zu erwerben und bittet um die Mitarbeit aller.

Kollege Doll-Augsburg begrüßte die neugewählten Kollegen im Namen des Gauvorstandes.

Kollege Jäckel wies auf die segensreiche Tätigkeit des Kollegen Feinhals in Bayern hin und betonte geäußerten Wünschen gegenüber, daß es sehr notwendig sei, neue Männer nach Berlin zu bekommen, wo doch das Herz unseres Verbandes schlage. Er ging auf einzelne Wünsche der Delegierten ein und sagte Berücksichtigung zu.

Damit war die Tagung am Ende angelangt. Kollege Feinhals konnte mit Befriedigung feststellen, daß die Verhandlungen vom Geiste der Kameradschaftlichkeit getragen waren. Dies lasse für die Zukunft das Beste erhoffen. Er ermahnte die Kollegen, rührig mitzuarbeiten, denn nur so können Erfolge erzielt werden. Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Deutschen Textilarbeiterverband schloß die Konferenz um 7 Uhr abends.

Außerordentliche Konferenz des Gaues Baden-Pfalz.

Am 30. und 31. August tagten die Delegierten unseres Gaues in außerordentlicher Konferenz in Offenburg in der Prinzenhalle. Die Tagesordnung umfaßte die Punkte:

1. Tätigkeitsbericht des Gauleiters.
2. Der neue Lohnarif (Referent: Koll. Kieslich-Dörrach).
3. Die Betriebsräte (Referent: Koll. Blome-Waldkirch).
4. Der zukünftige Sitz der Gauleitung.
5. Bericht über die Generalversammlung in Blauen (Referent: Koll. Blome).
6. Verschiedenes.

Nach Wahl der Konferenzleitung gab Kollege Glanzmann an in ausführlicher Weise den Tätigkeitsbericht, der sich über einen Zeitraum von 5 Jahren erstreckte und ein anschauliches Bild bot von dem Auf und Nieder unserer Organisation während der schweren Kriegszeit, deren zerrüttende Wirkungen gerade unser Gau als Grenzland und Operationsgebiet (das ganze Elsaß gehörte zum Gau Baden) in besonders hohem Maße zu spüren bekam. Blühende Filialen gingen entweder ganz ein oder waren zu einem Schattendasein verurteilt. Der unglückliche Ausgang des Krieges entzog dann das Elsaß mit seiner reichen Textilindustrie ganz unserm Einfluß. Dies hatte dann eine Verringerung unseres Gauegebietes infolgedessen zur Folge, als nun ganz Baden mit der bayerischen Pfalz zu einem Gau vereinigt wurde. Die Pfalz ist vom Feinde besetzt, doch steht der Wirksamkeit seitens des Gauleiters dort nichts mehr im Wege. Kollege Glanzmann wies

„Sehr viel! Wenn die Schneiderin Stoffe kauft von Holland, muß sie natürlich heute für einen Meter, der 1914 1,20 Mk. kostete, 6 Mk. zahlen, weil die Mark statt 59 Cents heute nur noch 12 Cents gilt. Genau so ist es in der Schweiz. Am 1. Juli 1914 bekam man für 1 Mk. 123 Centimes, jetzt nur noch 26.“

„Aber die Waren, die alle in Deutschland gemacht werden, wie z. B. Butter?“

„Die werden beeinflusst von der zerquetschten Mark, weil die Entwertung des Geldes auf alle Artikel zurückwirkt und die Inlandswaren verteuert. Natürlich machen dabei manche Leute noch ein Extragehästchen, aber grundsätzlich wird dadurch nichts geändert.“

„Ja, das ist aber doch... ist denn dagegen nichts zu tun?“

„O ja, wir müssen wieder stark werden. Seht, über die Mark sind fünf Jahre Krieg getrampt. Dadurch wurde sie schon um die Hälfte zerrütet. Die Revolution hat ihr fast nichts getan; vom 11. November 1918 bis 1. Januar 1919 sank sie kaum um zwei Centimes in der Schweiz und um 1 Cent in Holland; aber den Todesstoß hat sie besonders durch den Friedensvertrag, dann aber auch durch die innere Uneinigkeit bekommen. Seit 1. Januar 1919 bis heute ist die Mark von 58 auf 26 Centimes gesunken. Die Brühen trauen uns nicht“; ja, wenn wir einig wären...“

„Daß aber die Menschen so dumm sind und sich das gefallen lassen,“ zeternte Nothilde.

„Da hast du recht. Leider gehen die Leute nicht in Versammlungen, die meisten haben keine Ahnung von den Zusammenhängen der Dinge und schimpfen auf Gott und die

Welt. Freilich: auch die Regierung ist nicht schuldlos; sie mußte zeitig den Arbeitern durch Demokratisierung der Betriebe die Luft zur Arbeit zurückgeben. Aber man weiß nicht, wo fängt die Schuld der Regierung an, wo sind die allgemeinen Verhältnisse die Ursache. Nur auf die Regierung schimpfen, hilft auch nichts.“

„Unser Lehrer sagt, jeder Streik bringt die Mark zum Sinken.“

„Das ist nur zur Hälfte richtig, weil die wirtschaftlichen Streiks in der Regel die erste Antwort auf den schon verminderten Geldwert sind. Immerhin erschüttern die großen politischen Streiks natürlich das Vertrauen; wenn unsere Bureaukraten solche Streiks verhindern könnten, wäre das schon etwas wert. Aber sage deinem Lehrer: die Arbeiter treiben nicht, sie kaufen immer hinter der Waluta her.“

„Ich werde mich beherrschen, der ist immer gleich so eifrig.“

„Nun, Mutter, weißt du jetzt Bescheid?“

„Ja, Adolf, so ziemlich. Wo hast du das bloß alles her?“

„Aus den Versammlungen, Kind. Zu Hause merkst du davon nichts. Komm nur das nächstemal mit, da wirst du noch mehr davon hören. Bloß Schimpfen hat keinen Zweck.“

„Da hast du recht, Adolf, aber wenn man immer nur hört, „die Waluta ist schuld“ und nicht weiß, wie das zusammenhängt, dann möchte man plagen vor Lust.“

„Ja, und wirkt seinen Bohn dabei auf die falsche Seite. Das ist unsere große Schuld. Die Arbeiter wissen viel zu wenig, wie alles zu erklären ist. Unsere große Schuld...“

Adolf Moser sah dabei gedankenvoll in die Ferne, während sich seine Frau mit erstem Gesicht ihrer Hausarbeit zuwandte.

u. a. noch auf die Schwierigkeiten hin, die der agitatorischen Bearbeitung durch die langgestreckte geographische Lage des Landes erwachsen. Es sei ihm fast unmöglich, allen Wünschen zu entsprechen. Mit dem Appell zu kräftiger Mitarbeit jedes einzelnen am Bau unserer Organisation schloß Kollege Glanzmann seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Bericht.

In der Debatte erklärten sich fast alle Redner mit der Tätigkeit des Gauleiters einverstanden. Ein von Freiburg beantragtes Mißtrauensvotum wurde gegen eine Stimme abgelehnt. Ein Pfälzer Kollege schilderte den gewaltigen Aufschwung unserer Organisation im besetzten Gebiet und er suchte um baldigstes aktives Wirken des Gauleiters dortselbst.

Sodann berichtete Kollege Kieselich über die Verhandlungen und den Abschluß des letzten Lohntarifs, der in seinen allgemeinen Bestimmungen als badischer Landestarif zu bezeichnen ist. Was die Lohnsätze anlangt, so gäbe es wohl keinen Kollegen und keine Kollegin in Baden, die damit zufrieden seien. Aber mit einer Machttaktik sei im gegenwärtigen Augenblick auch nicht mehr zu erreichen gewesen. Dazu hätten die notwendigen Voraussetzungen gefehlt: guter Geschäftsgang und eine gewerkschaftlich durchgeschulte Arbeiterschaft. Wenigstens das letztere zu erreichen, müsse die vornehmste Aufgabe unserer Zukunft sein, dann kann nichts mehr unseren Aufstieg hindern. (Lebhafter Beifall.)

Wie vorausgesehen, war die anschließende Diskussion eine äußerst lebhaft. Durchweg kam die Unzufriedenheit über die wenig entgegenkommende Haltung der Unternehmer zum Ausdruck. Ein Antrag der Filiale Waldkirch, wonach in Zukunft bei der Aufstellung eines neuen Tarifs Branchenvertreter aus den Betrieben zuzuziehen seien, fand einstimmig Annahme.

Ueber die Betriebsräte referierte an Hand des soeben erschienenen Gesetzesentwurfs Kollege Blome. Es sei ein gewaltiger Abstand zwischen dieser Vorlage und den Hoffnungen und Erwartungen der Arbeiterschaft. In grundlegenden Punkten weise der „ver-eberrte“ Entwurf bedeutende Verschlechterungen gegen den ersten Entwurf vom Frühjahr auf, was neben so vieler anderen auch ein Symptom sei für das Wiedererstarken kapitalistischer Machtgelüste. Unsere Stellungnahme müsse sein: rücksichtslose Ausnutzung der künftigen Rechte, die voraussichtlich das neue Gesetz bringen werde, daneben aber Proklamierung des schärfsten Klassenkampfes bis zur endgültigen Befreiung des Proletariats durch Niederwerfung des Kapitalismus, Neumilitarismus und Scheinsozialismus. (Lebhafter Beifall.)

In lebhafter Diskussion unterstrich die Mehrzahl der Redner die Ausführungen des Referenten, der in seinem Schlußwort ebenfalls unter starkem Beifall den Einwendungen einiger Delegierten entgegentrat.

Die Aussprache über den Sitz der Gauleitung (jetzt Lörrach) zeitigte das Resultat, die Entscheidung über eine eventuelle Sitzverlegung dem nächstjährigen ordentlichen Gau-tag zu überlassen.

Kollege Blome gab dann den Bericht über die Plauener Generalversammlung und forderte die Delegierten auf, für gewissenhafte Durchführung der dort gefaßten Beschlüsse bestrebt zu sein.

Kollege Kieselich forderte auf, in allen Filialen den Lokalbeitrag auf 20 Pf. festzusetzen.

Sonst fand eine Diskussion über den beifällig aufgenommenen Bericht nicht statt.

In kernigen Worten richtete Kollege Glanzmann in seinem Schlußwort einen warmen Appell an die Delegierten zu festem Zusammenhalt und schloß die Konferenz mit dem Dichterwort unseres Kollegen Blome:

Und mögen Wetterwolken auch noch dräuen,
Wir stürmen vorwärts und wir zagen nicht!
Es kann die Arbeit nur sich selbst befreien;
Durch Kampf zum Sieg! Durch finst're Nacht zum Licht!
Bl.

Branchenkonferenz der in Schönfärbereien und Reinigungsanstalten beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Am Sonntag, 21. September, tagte in Mühlheim a. d. Ruhr im Hotel „Zum Kronprinzen“ eine Branchenkonferenz der in Schönfärbereien und Dampfwaschanstalten beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Tagesordnung lautete: 1. Die Lage der in Schönfärbereien beschäftigten Arbeiterschaft. 2. Warum muß die Organisation in allen Betrieben einheitlich sein? 3. Welcher Verband ist für die Betriebe zuständig? Die Leitung der Verhandlung lag den Kollegen Thiermann-Essen und Wehner-Warmen als Vorsitzenden, Böcker-Saath als Schriftführer ob. Die drei Abschnitte der Tagesordnung wurden wunschgemäß zusammengeleitet. Dem Referat des Gauleiters Kollegen Steinbrink-Düsseldorf ist folgendes zu entnehmen:

Die Lage der in Schönfärbereien und Dampfwaschanstalten beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ist die denkbar schlechteste. Die Löhne dieser Arbeiterkategorie sind bei weitem nicht den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt. Die Schönfärbereien und Dampfwaschanstalten haben in den beiden letzten Kriegsjahren gut verdient, weil alle Bevölkerungsschichten infolge Unvermögens von Neuanschaffungen mehr denn sonst alte Sachen umfärben resp. reinigen ließen und die Unternehmer hohe Kriegsaufschläge auf die Preise nahmen. Die Löhne der Arbeiterschaft sind aber den Preisaufschlägen entsprechend nicht gestiegen, teilweise sind die Löhne sogar bei Friedenslöhnen stehen geblieben. Der Grund hierfür liegt zum Teil darin, daß die betreffenden Arbeiter zum Teil, besonders die weiblichen, bisher den Segen der Organisation noch nicht begriffen hatten, und auch, daß eine Zerfahrenheit in den Organisationsverhältnissen der einzelnen Betriebe vorherrschte; so findet man gewöhnlich, daß drei und vier und mehr Organisationen in einem Betriebe vertreten sind. In Betracht kommen gewöhnlich der Transportarbeiter-, der Fabrikarbeiter-, der Schneider- und Wäscharbeiterverband. Daß es unter diesen Umständen schwer ist, für die betreffenden Arbeiter entsprechende und einheitliche Tarifabschlüsse zu erzielen, liegt auf der Hand. Es muß deshalb das Bestreben der Arbeiter und Arbeiterinnen sein, für die Betriebe die Einheitsorganisation, und zwar innerhalb des Deutschen Textilarbeiterverbandes, durchzuführen. Die Schönfärbereien und Dampfwaschanstalten sind Textilbetriebe, und die Lohn- und Arbeitsverhältnisse

können auch nur durch entsprechende Einheits- und Fachorganisation, den Deutschen Textilarbeiterverband, in einem für die Arbeiterschaft günstigen Sinne beeinflusst werden. Zum Vergleich diene der vom Fabrikarbeiterverband abgeschlossene Tarif in Köln, der, obgleich sechs Wochen später abgeschlossen, doch bedeutend ungünstiger ist als der des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Wo sollen schließlich auch die Vertreter des Transportarbeiter- oder des Schneiderverbandes die für einen Textilbetrieb nötigen Verhandlungsunterlagen hernehmen? Wo schon früher die Arbeiterschaft dieser Betriebe sich im Deutschen Textilarbeiterverband zusammengeschlossen hatte, da hat dieser sich auch um die Besserstellung derselben kümmern können. Die Vertreter des Schneider- und des Fabrikarbeiterverbandes sind auch zur heutigen Konferenz eingeladen worden. Ihr Nichterscheinen beweist, daß sie die Interessenvertretung der Schönfärber, Detacheure und Wäscher nicht als ihre Aufgabe betrachten. Die Schönfärbereien und Dampfwaschanstalten sind den Textilberufsgenossenschaften angeschlossen. Auch durch die Untergruppe der Arbeiterschaft geht das Bestreben, die Betriebe der Reichsarbeitsgemeinschaft für die Textilindustrie zu unterstellen. Da ist es Pflicht aller in Schönfärbereien und Dampfwaschanstalten beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, sich einheitlich im Deutschen Textilarbeiterverband zu organisieren, um auf der ganzen Linie einheitliche Lohn- und Arbeitsbedingungen durchsetzen zu können.

An der Diskussion, welche sich im Sinne des Referats bewegte, beteiligten sich die Kollegen Billing-Elberfeld, Schick-Essen, Gerhards-Elberfeld, Fischer-Duisburg, Graf-Elberfeld, Lippard-Warmen und Kollegin Klein-Elberfeld. Kollege Billing führte aus, daß bei Verhandlungen stets auf die niedrigen Löhne der anderen Orte hingewiesen würde. Es sei deshalb Zeit, etwas Einheitliches zu erstreben. Im Wuppertal habe sich die Kollegenschaft restlos dem Deutschen Textilarbeiterverbande angeschlossen und damit gute Erfahrungen gemacht. Kollege Graf rügte die vielen Staffellungen des Essener Tarifes. Zudem seien die einzelnen Lohnsätze desselben in Elberfeld längst überholt. Die Kollegen, welche den Abschluß getätigt haben, hätten sich vorher mit Elberfeld in Verbindung setzen sollen. Kollege Schick-Essen erwiderte, daß der Vertreter des Fabrikarbeiterverbandes bei den Verhandlungen gänzlich verjagt habe. Wenn derselbe den Kollegen Steinbrink energischer unterstützt hätte, wäre seines Erachtens mehr herausgekommen. — Nach Annahme eines Schlußantrags wurde folgende von Gerhards-Elberfeld eingereichte Resolution einstimmig angenommen:

„Die am 21. September 1919 in Mühlheim a. d. Ruhr tagende Konferenz der in Schönfärbereien und Dampfwaschanstalten beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen von Rheinland und Westfalen erkennt die unbedingte Notwendigkeit der einheitlichen Organisation aller Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Branche an. Die große Zerfahrenheit, welche allorts durch planlose Tarifabschlüsse der verschiedensten Organisationen entstanden ist, schafft eine so ungünstige Situation, daß es für die Zukunft unmöglich gemacht wird, wesentliche Verbesserungen herbeizuführen. Sowohl in der Arbeitszeit als auch in den Löhnen sind überall große Unterschiede zu verzeichnen, die nur durch einen einheitlichen Tarifvertrag für das ganze Industriegebiet beseitigt werden können. Da die Schönfärbereien und Dampfwaschanstalten der Textilberufsgenossenschaft angeschlossen und der Reichstextilarbeitergemeinschaft angegliedert worden sind, so kann für diese Betriebe auch nur der Deutsche Textilarbeiterverband zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen in Betracht kommen. Die Konferenz fordert deshalb alle Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Betriebe auf, sich restlos dem Deutschen Textilarbeiterverbande anzuschließen, und verpflichtet die Berufscolleginnen und -kollegen, in eine energische Agitation für dieses Ziel einzutreten, damit durch neu abzuschließende Verträge eine wesentliche Verbesserung einheitlich erreicht werden kann.“

Mit einem kräftigen Schlußwort des Kollegen Steinbrink, worin er die Kollegenschaft ermahnte, nun auch allorts im Sinne dieser Resolution tätig zu sein, fand die Konferenz ihren Abschluß.

Aus den Gewerkschaften.

Internationaler Frauenkongreß.

Der nationale Frauen-Gewerkschaftsbund von Amerika hat beschlossen, unmittlbar vor der von Wilson einberufenen Washingtoner Konferenz ein internationalen Frauenkongreß abzuhalten, der zu den auf der offiziellen Konferenz zu behandelnden Fragen Stellung nehmen soll. Einladungen sind an 34 Länder gesandt; ob Deutschland und Oesterreich sich unter den eingeladenen Ländern befinden, ist aus der in der New Yorker „Tribune“ enthaltenen Notiz nicht zu ersehen. Die National Womens Trade Union League hat ihren Sitz in Washington, 1423 New York Avenue.

Aus der Textilindustrie.

Thiogenfarben auf Stapelfaser. Die Farbwerke vorm. Meister, Lucius u. Brining, Höchst a. M., geben soeben eine Musterkarte Nr. 946 heraus, die Thiogenfarben auf Stapelfaser der Vereinigten Kunstfaserfabriken A.-G., Kellertbach am Main bringen. Bei dem großen Interesse, welches der Stapelfaser neuerdings entgegengebracht wird, werden die in der Karte vorgeführten Färbungen sicherlich Beifall finden. Während das Färben von Stückware aus reiner Stapelfaser oder diesem Material in Mischung mit Wolle oder Baumwolle nach den üblichen Färbeweisen für Baumwoll- oder Halbwoollstücker erfolgt, wird das Färben der Stapelfaser in losem Zustande vor dem Manipulieren mit Wolle, Kunstwolle oder Baumwolle das Empfehlenswerte sein, um bessere Waren, gleichgültig, ob es sich um Damen- oder Herrenkonfektion oder Militärvorjacken handelt, zu erzeugen, denn man wird in diesen Fällen die Färbungen mit echten Farbstoffen durchführen, um einestheils die genügende Fabrikationszeit hinsichtlich Walke, Dekatur usw. zu erzielen und andernteils eine gute Lichtechtheit und Trageechtheit der Färbungen zu verbürgen. Infolgedessen werden in der vorliegenden Karte Färbungen mit Thiogenfarben vorgeführt, die hinsichtlich Walf-, Wasser-, Licht- und Trageechtheit allen Anforderungen genügen dürften. Das Färben in losem Zustande bietet weiterhin den Vorteil, daß durch Manipulieren mit anders-

farbigen Fasern leicht alle Melangeneffekte erzielt werden können, die in der Schwoölfärberei gangbar sind. In der Karte sind deshalb die vorgeführten Färbungen in den Farbtönen gehalten, wie sie als Grundfarben Nr. 1—36 in der früheren Musterkarte Nr. 884 „Wollmelangen“ vorgeführt und zum Aufbau der in der gleichen Karte enthaltenen Wollmelangen notwendig sind.

Färbevorrichtung. Die Thiogenfarbstoffe müssen auf hölzernen oder eisernen Rufen, deren Heizrohre von Eisen oder Blei sind, gefärbt werden. Färbearparate aus Eisen oder Nickel sind in gleicher Weise gut verwendbar. Man beschickt das Färbbad mit den angegebenen Mengen Soda und Salz, gibt den mit der angegebenen Menge Schwefelnatrium kochend gelösten Farbstoff in das Bad und kocht es auf. Alsdann geht man mit der trockenen Faser ein und färbt bei abgestelltem Dampf in erkaltendem Bad unter öfterem Umrühren etwa 1 Stunde. Hierauf wird abgequetscht und gut gespült. Bei dunklen Farben empfiehlt es sich, zwecks Farbstoffersparnis auf altem Bade weiterzuführen. Die angegebenen Gewichtsmengen beziehen sich auf 100 Kilo Material.

Die Wollvorräte der Welt. Nach einer englischen Schätzung betragen die gegenwärtigen Wollvorräte der Welt 1265 Millionen Pfund. Da die Erzeugung für das laufende Jahr mit 2637 Millionen Pfund angenommen wird, so ergibt sich eine Gesamtmenge von 3938 Millionen Pfund, der ein Weltverbrauch von ungefähr 2620 Millionen Pfund gegenübersteht.

Die Wollbestände Englands dürften sich nach einer Zusammenstellung der „Board of Trade Journal“ wie folgt beziffern: Vorräte und Eingänge bis Ende März dieses Jahres 336 436 000 Pfund (davon Merinos 93 037 000, Trovbrods 186 611 000, Ostindische usw. 56 788 000), Verbrauch und Ausfuhr seit 1. Januar d. J. 109 550 000 Pfund; Restbestand 226 886 000 Pfund.

Der gesamte Wollvorrat Rußlands am 1. April 1919 belief sich laut „Ekonomiticheskaja Schiza“ auf 628 822 Pud (1 Pud = 16,38 Kilogramm). Davon entfallen auf die Moskauer Lager 260 408 Pud. In Charkow lagerten nach einer Meldung vom 9. Mai ungefähr 10 000 Pud Wolle.

Die Gesamtgewinnung an Rohwolle der Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1918 belief sich nach Angaben der „Annual Wool Review“ auf 299 921 000 Lbs. gegen 285 573 000 Lbs. im Jahre 1917. Das Ergebnis der rein gewaschenen Wolle stellte sich auf 130 611 290 Lbs. gegen 128 270 055 Lbs. im Jahre 1917. (Der durchschnittliche Waschverlust betrug bei Schurwolle 60,8 v. H., bei Hautwolle 30 v. H.) Der Eigenverbrauch an Schweißwolle wird für 1918 auf etwa 750 Millionen Lbs. geschätzt.

Nach „The British Australasian“ vom 22. März hat die Schaffschur Neuseelands im Jahre 1918/19 einen Ertrag von 515 000 Ballen Wolle im Werte von 12 Millionen Pfund geliefert.

Interpellation zum Kohlenmangel in den Flachsröstereien. In der Preussischen Landesversammlung interpellierten unsere Kollegen Tritsch, Lang und Steinbrink die Regierung darüber, was sie zu tun gedenke, durch Beseitigung des Kohlenmangels die rechtzeitige Röstung der vorhandenen Flachsvorräte zu sichern. Kollege Tritsch sagte zur Begründung der Anfrage: Die Textilindustrie und ihre Arbeiterschaft sind wegen ihrer Abhängigkeit von ausländischen Rohstoffen durch den Krieg besonders hart betroffen. Die Industrie stützt sich jetzt auf die Kesselfaser und Flach. Die Verarbeitung des Flachses ist gefährdet, weil dafür keine Kohlen bereitgestellt werden. Große Mengen der Flachsernte sind nunmehr durch lange Lagerung dem Verderben ausgesetzt, obwohl sie bei rechtzeitiger Verarbeitung unfern Wäschmangel vermindern würden. Durch die Kohlenverweigerung gehen aber nicht nur der Volkswirtschaft ungeheure Werte verloren, sondern die 100 000 bis 120 000 Arbeiter der Leinenindustrie müssen einen längeren Zeitraum fernstehen und die Regierung muß sie aus öffentlichen Mitteln unterstützen. Wir kommen nicht weiter, wenn wir immer nur Arbeitslosenunterstützung zahlen. Durch Kohlenlieferung sollte man auch die Arbeiterschaft der Leinenindustrie vor dem Aussetzen der Arbeit bewahren. — Ein Regierungsvertreter führte aus, daß die vorjährige Flachsernte auch nach Meinung der Staatsregierung restlos verarbeitet werden müsse; die Flachsröstereien würden dementsprechend mit Kohlen beliefert werden. — Kollege Steinbrink befragte die Antwort der Regierung nicht. Da die Kohlenförderung aufgenommen habe, müsse auch eine bessere Belieferung der Industrie mit Kohle möglich sein. Auch für die Flachsgewinnung könne mehr getan werden; man sollte die großen Wäse, die bisher der Militärindustrie zur Verfügung hatte, für die Industrie freimachen. — Kollege Lang bezeichnete die Ursachen der Kohlennot als internationale. Bei Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der Bergarbeiter, besonders hinsichtlich ihrer Wohnungsverhältnisse, würde man in der Kohlenförderung auch bessere Erfolge sehen. — Nachdem noch der Bergarbeiter Abg. Brust (Zentrum) die Bergarbeiter gegen die „ewigen Vorwürfe“ wegen ihrer angeblichen Arbeitslosigkeit in Schutz genommen hatte, wurde die Besprechung geschlossen.

Italienischer Textilarbeiterverband. Der italienische Textilarbeiterverband wird Ende Oktober seinen nationalen Kongreß abhalten. Der letzte fand 1913 statt; der für 1916 in Aussicht genommene Kongreß mußte des Krieges wegen ausfallen. Die sieben- bis achttausend Mitglieder, die vor dem Kriege vorhanden waren, haben sich Ende 1918 auf 35 000 vermehrt; jetzt beträgt die Mitgliederzahl 80 000.

Soziale Rundschau.

Kriegsgefangene, wahret Eure Rechte!

Nach Ausbruch des Krieges hat nur ein kleiner Teil der Kriegsteilnehmer von dem Rechte, die freiwillige Mitgliedschaft bei der Krankenkasse aufrechtzuerhalten, Gebrauch gemacht. Da nun jetzt unsere Kriegsgefangenen heimbeordert werden, so wollen wir darauf aufmerksam machen, daß sie nach dem Notgesetz vom 4. August 1914 und im Anschluß daran erlassener Bundesratsverordnungen vom 28. Januar 1915 und 16. November 1916 das Recht haben, binnen 6 Wochen nach der Rückkehr in die Heimat derjenigen Krankenkasse, der sie bei der Einberufung zum Heere angehört haben, in einer beliebigen Lohnstufe als freiwilliges Mitglied wieder beizutreten. Der Wiedereintritt in die Krankenkasse darf den entlassenen Kriegsteilnehmern, wozu auch die Kriegsgefangenen zählen, selbst dann nicht verwehrt werden, wenn sie teilweise

oder gar gänzlich erwerbsunfähig sind. Die Aufnahme etwa von der Weibringung eines ärztlichen Attestes abhängig zu machen, ist also nicht zulässig. Die Krankentassen müssen jetzt jeden kranken oder ver wundeten Kriegsteilnehmer innerhalb 6 Wochen nach der Rückkehr in die Heimat aufnehmen und ihn im Bedarfsfalle unterstützen. Dies ist eine große Vergünstigung für die zur Entlassung gekommenen Kriegsteilnehmer, namentlich auch für die jetzt heimbevorzugten Kriegsgefangenen.

Beschäftigung Schwerbeschädigter.

Auf Grund der die wirtschaftliche Demobilisierung betreffenden Beschlüsse ist nach Maßgabe des Erlasses, betreffend Auflösung des Reichsministeriums für wirtschaftliche Demobilisierung vom 26. April 1919 („Reichsgesetzblatt“ S. 438), vom Reichsarbeitsminister beauftragt worden, daß § 1 der Verordnung über Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 9. Januar 1919 (Reichsgesetzblatt“ S. 28) im ersten Satze des ersten Absatzes die folgende Fassung erhält: Alle öffentlichen und privaten Betriebe, Büreaus und Verwaltungen sind verpflichtet, auf 25 bis einschließlich 50 insgesamt vorhandene Beamte, Angestellte und Arbeiter ohne Unterschied des Geschlechts mindestens 1 Schwerbeschädigten und auf je 50 weitere Arbeitnehmer mindestens einen weiteren Schwerbeschädigten zu beschäftigen.

Vermischtes.

Die allgemeine Volkszählung am 8. Oktober 1919.

Schon im Jahre 1918 hatte es sich herausgestellt, daß die Verschiebungen und Veränderungen im Bevölkerungsstande der einzelnen Gebiete des Reiches während eines Jahres so erheblich sind, daß die bei der Volkszählung am 5. Dezember 1917 ermittelten Zahlen nicht mehr als zuverlässige Unterlagen für die Verteilungsmassnahmen des Reichsernährungsministeriums angesehen werden können. Es war daher für den 4. Dezember 1918 eine allgemeine Volkszählung angeordnet worden. Die stürmische Bevölkerungsbewegung während der Demobilisierung sowie die sonstigen damaligen Verhältnisse gaben jedoch Veranlassung, von der Vornahme der Volkszählung Abstand zu nehmen. Inzwischen hat aber gerade die Demobilisierung mit den durch sie eingetretenen Änderungen im Bevölkerungsstande die Notwendigkeit einer neuen Aufnahme der Bevölkerung noch verstärkt. Reichsministerium, Staatsauschuss und Ober-Ausschuss der Nationalversammlung haben daher beschlossen, daß am Mittwoch, den 8. Oktober 1919, eine Volkszählung vorgenommen werden sollte. Die Zählung soll in erster Linie die Unterlage für eine gleichmäßige Verteilung der Lebensmittel bieten. Für die bei der Zählung über die Persönlichkeit des einzelnen gewonnenen Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren.

Berichte aus Fachkreisen.

Breslau. In einer Betriebsversammlung der Schießischen Maschinenfabrik am 17. September konnte festgestellt werden, daß die betreffende Arbeiterchaft noch unter recht knapp gehaltenen Löhnen zu leiden hat. Einstimmig wurde beschlossen, durch den Deutschen Textilarbeiterverband an die Firma zwecks Aufbesserung der Löhne heranzutreten und, wenn möglich, mit ihr einen Lohn- und Arbeitsvertrag zu vereinbaren. Es wurde jedoch in derselben Versammlung ein Verbandsmitglied zum Vortrag gebracht und beschlossen, am nächsten Tage sofort die Firma zu eruchen, mit uns in Verhandlungen zu treten. — Nach Webereinkunft soll die Verhandlung am 10. Oktober stattfinden.

Crimmitschau. Die außerordentliche Generalversammlung, welche am 18. September im „Gesellschaftshaus“ stattfand, war sehr gut besucht; es waren annähernd 500 Kollegen und Kolleginnen erschienen. Zum Geschäftsführer für den auscheidenden Kollegen Schulze wurde Kollege Josef Philipp aus Plauen gewählt. Die Vertragsserhöhung behandelte Kollege Schulze in sachlicher und ausführlicher Weise und begründete gleichzeitig den Antrag der Verwaltung, den Lokalzuschlag von 10 auf 20 Pf. zu erhöhen. Die Versammlung stimmte dem zu. Schulze ermahnte die Anwesenden, auch in den Betrieben die Kollegenchaft aufzuklären über die dringende Notwendigkeit des gefassten Beschlusses. Einem Beschluß der am 11. September abgehaltenen Weberversammlung nachkommend, wird der neue Tarifentwurf bekanntgegeben. Zum Schluß der Versammlung nimmt der Geschäftsführer und Vorsitzende Kollege Schulze in kurzen und sachlichen Worten Abschied von den Anwesenden, da er durch seine Abberufung von hier in den Zentralvorstand seine ihm so liebgehabten Arbeitsstätte verlassen muß. Auch die Crimmitschauer Arbeiterchaft sieht mit Bedauern den Kollegen Schulze von hier scheiden. Speziell die Textilarbeiterchaft wird ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Mit dieser Verabschiedung wünschen wir ihm auch viel Glück in seinem neuen Wirkungskreis.

Dettingen. Die Arbeiter der Eisenlohrschen Weberei sehen sich veranlaßt, das Verhalten des Webmeisters Philipp Haug der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu geben. Dieser Mann fühlt sich berufen, der Organisation Hindernisse in den Weg zu legen, wo er kann. Als ein Kollege einige Minuten vor Geschäftsschluß den „Textilarbeiter“ ausstellte, sagte er ihm barsch, in seiner Abteilung würden keine Zeitungen und keine Beitragsscheine verteilt. Diese Erklärung war von Bemerkungen begleitet, die wir aus Gründen der Richtigkeit nicht wiedergeben wollen. Die Firma hat dem Kollegen betreffs Zeitungsverteilung noch nie etwas in den Weg gelegt, und wenn nun Herr Philipp Haug glaubt, die Arbeiterchaft lasse sich von ihm Vorschriften machen, so ist er im Irrtum. Die Arbeiter werden ihm gegenüber ihre Rechte zu wahren wissen, nötigenfalls mit Mitteln, welche nicht zu den alltäglichen gehören. Außergewöhnliche Menschen erfordern zu ihrer Rektifizierung auch außergewöhnliche Mittel.

M.-Glöckchen. Am 28. September tagte in Mhebt im Lokale Elfenbroich, Dämmerstraße, eine große öffentliche Versammlung sämtlicher Druckereien, Färbereien, Cordfabriken und Ausstattungsanstalten von M.-Glöckchen, Mhebt und Umgegend. Trotz des schlechten Wetters und der schwierigen Verkehrsverhältnisse waren alle Betriebe sehr stark vertreten. Nach einem kurzen einleitenden Referat des Kollegen Vater fand eine sehr rege und interessante Aussprache statt. Die Organisationsverhältnisse sind durchweg gute und die überwiegende Mehrzahl der Kollegen Mitglieder des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes. Die Löhne sind sehr verschieden und durchaus unzureichend. Der höchste Stundenlohn für gelernte Handwerker beträgt 1,81 Mk. Bei den übrigen gelernten Druckern und Färbern geht der Stundenlohn bis auf eine Mark zurück. Die höchsten Löhne werden in den Betrieben gezahlt, die dem Krefelder Tarif angeschlossen sind. Die Entlohnung der Hilfsarbeiter sowie der Jugendlichen schwankt in allen möglichen Sätzen und Normen. Neben den Grundlöhnen werden noch Prozente und Zuschläge gezahlt. Hier wird nach dem Wulfsin-Tarif gezahlt, dort nach einer besonderen Vereinbarung, und an einer dritten Stelle ganz nach Willkür. Alles in allem genommen, bleiben

die Löhne weit hinter denen der anderen Kategorien der Textilindustrie zurück. Bezüglich der Arbeitszeit dasselbe bunte Bild. Neben der achtstündigen die neun- bis zehnstündige, neben der 48-Stunden-Woche die 55 stündige. Für Ueberstunden werden zum Teil 25 Proz. gezahlt, zum Teil 10 Proz. und zum Teil überhaupt nichts. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß in einer Gruppe innerhalb unserer Industrie noch so buntgefärbte Verhältnisse bestehen. Bei den einzelnen Betrieben sowohl wie bei den Organisationsstellen besteht der ernste Wille, diese Dinge zu ändern. Es sind nach dieser Richtung hin schon eine ganze Reihe Versuche unternommen worden. Sie sind immer wieder an der Berrissenheit der Unternehmer gescheitert. Diese gehören teilweise dem Krefelder Färberring an, teilweise einer sehr losen örtlichen Organisation und zum größten Teile überhaupt keiner Vereinigung an. Darauf ist es zurückzuführen, daß die Dinge in den in Frage kommenden Branchen so verschiedenartig gelagert sind und die Arbeiter aus den Bewegungen nicht heraus kommen. Daß die Löhne vollkommen ungenügend sind, ist ohne weiteres klar. Ordnung und Einheit kann nur geschaffen werden, wenn die Unternehmer es endlich einsehen, daß nur von Organisation zu Organisation auf dem Boden der Tarifverträge dauernde Ruhe geschaffen werden kann.

Glauchau. Eine gut besuchte außerordentliche Generalversammlung unserer Filiale tagte am 25. September im „Bierpalast“ mit folgender Tagesordnung: 1. Tarifangelegenheiten, 2. Bericht von der Gaukonferenz in Gera und Beschlußfassung über Einführung von nur 2 Beitragsklassen von 100 Pf. und 120 Pf., zuzüglich 20 Pf. Lokalzuschlag. Ueber Punkt 1 berichtete Kollege Grunert. Er wies zunächst darauf hin, daß eine Anzahl Tarifabschlüsse am 30. August gefündigt sind und demzufolge die in Frage kommenden Branchen an die Ausarbeitung neuer Tarifverträge herangehen müssen; die Vorarbeiten seien bereits im Gange. Vor allen Dingen sei es notwendig, die für Sachsen geltenden Tarife erheblich aufzubessern, wenn mit dem ebenfalls gefündigten Tarif für Webeereien und Stüdfärbereien im sächsisch-thüringischen Bezirk ein Ausgleich geschaffen werden soll. — Zu Punkt 2 berichtete Kollege Krause, daß die Generalversammlung in Plauen eine grundlegende Revision des Verbandsstatuts vorgenommen habe und die Beiträge nach Stundenlöhnen zu bemessen seien. Es müsse ein Kampffonds angeammelt werden, um dem gemeinten Unternehmertum gegenüber in Zukunft gerüstet dazustehen. Die außerordentlichen Preissteigerungen für Bureaubedarfartikel, erhöhte Ausgaben für das Beitragskassieren, an Porto, Kartellbeiträgen usw. machten es nötig, den Lokalzuschlag von 10 auf 20 Pf. zu erhöhen. Im Interesse der Organisation und der ihr auferlegten Pflichten bitte er um Annahme des Antrags der Gaukonferenz. Nach längerer Debatte wurde der Antrag mit 76 gegen 68 Stimmen abgelehnt. Während die weiblichen Mitglieder fast ausnahmslos für den Antrag ihr Veto abgaben, enthielt sich ein großer Teil der männlichen Mitglieder der Abstimmung, und die übrigen stimmten den Antrag nieder. — Zu der Abtrennung vom Gau Gera sprach man sich teils für Gera und teils für Sachsen aus, jedoch wurde ein Beschluß hierüber nicht gefaßt. Dann wurde noch die Ferienfrage erörtert und allgemein beurteilt, daß in einem Betriebe die Arbeiterchaft zum Teil gegen Zahlung des doppelten Lohnes auf Ferien verzichtet hat.

Hainichen. Unsere Mitweberversammlung, welche am 27. September stattfand, war sehr gut besucht. Kollege Köhler gab den Bericht von der Landesversammlung in Leipzig. Man war mit den dort gefassten Beschlüssen einverstanden. Die Ferienfrage ist bis auf zwei kleine Betriebe durchgeführt. Unter Tariffragen gaben verschiedene Kollegen Bericht von den Branchenversammlungen, die bis jetzt stattgefunden haben. Der Tarif ist gefündigt und am 1. Oktober abgelaufen; zum Abschluß eines neuen Tarifes ist es bis jetzt noch nicht gekommen. Der Betriebsratsentwurf wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Die Vertragsserhöhung wurde durchgesprochen; alle Anwesenden waren davon überzeugt, daß sie eine Notwendigkeit ist. Kollege Schöbiger gab noch einen ausführlichen Kartellbericht, worauf die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen wurde.

Marklissa. Einen herrlichen Verlauf nahm unser diesjähriges Stiftungsfest am 20. und 21. September. In drei Sälen tummelte sich alt und jung in fröhlichem Tanz. Am Sonntag mittag formierte sich ein Festzug, der ein buntes Bild von Männern, Frauen und Kindern, von Fahnen, Bändern und Blumen und sonstigem Festschmuck bot. In Musik, Gesang, Spiel und Ansprachen fand die Feier kraft und gemüthvolle Würze. Die Mädchen erfreuten mit einem sich durch lebhaftes Farbenpracht und anmutigen Rhythmus auszeichnenden Bänderanzug. Am Abend gab es mit Fackeln und Leuchtbändern einen Einzug, der sich unter Ansprachen und Hochs auf den Verband vor dem Rathaus auflöste. Allen Teilnehmern wird das schöne Fest noch lange in Erinnerung bleiben.

Wassenberg. Zu einer großen Kundgebung gestaltete sich die Betriebsversammlung der Firma Krähnen u. Gohbers in unserem in herrlichem Grün gelegenen Orte. Weit entfernt von den großen Industriezentren gelegen, ist es in dem stillen und vom Alltagsleben abgeschlossenen Orte eine Seltenheit, daß man einmal zu einer Aussprache zusammenkommt. Daher ist es auch verständlich, daß sich der Versammlungssaal als zu klein erwies. Der Versammlungsleiter, Kollege Rütten, verstand es, in so recht frischer und talentvoller Weise die Versammlung auf den Wert der Zusammenkunft hinzuweisen und bat, trotzdem die Wellen hochgingen und die Erregung eine große sei, in Ruhe und Besonnenheit alle Streitfragen zu lösen suchen. Von der Belegschaft sei die Arbeitervertretung ermächtigt worden, bei der Direktion vorstellig zu werden und zu versuchen, die Firma zu überzeugen, daß an sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen infolge der äußerst schwierigen Existenzbedingungen eine Entschuldungssumme zu zahlen sei. Der Hauptbetrieb der Firma liegt in Krefeld und Wassenberg ist der Schneidetrieb. Das ist der einzige Textilbetrieb am Orte. Vielleicht wäre es für die Arbeiter günstiger, wenn noch andere Textilbetriebe hier vorhanden wären. Trotzdem nun in Krefeld wesentlich mehr an Lohn erreicht wird, konnte sich die Firma nicht entschließen, die vorgeschlagenen Sätze zu zahlen. Vierzig- bis fünfzigtausend Mark wäre der sichere Ruin der Firma. Solche Unternehmerklagen sind uns ja nicht neu. Millionen und aber Millionen haben die Arbeitsbienen innerhalb der Textilindustrie für andere erarbeitet. Beim Morgengrauen ging es in die Fabrik und des Abends spät in starkem Dunkel gingen die Textilarbeiter und -arbeiterinnen schleichend ihren heimatischen Penaten zu. Auch bei Krähnen u. Gohbers haben die Arbeiter und Arbeiterinnen durch ihren Fleiß und durch Lust und Liebe zur Arbeit mit dazu beigetragen, daß die Firma sich glänzend weiterentwickelt hat. Die Belegschaft kann es nicht verstehen, daß die Außenorte in die sogenannte zweite Klasse versetzt werden sollen. Die Lebens- und Gewohnheitsartikel sind im Ort genau so teuer wie in der Stadt. Wucher- und Schieberwesen zeigen auch hier ihre Spuren. In den Nachbarorten ist man den Belegschaften entgegengekommen und hat 3 bis 5 Wochen Lohn als Teuerungszulage jedem im Betrieb Beschäftigten nachgezahlt, um die Arbeiterchaft leistungsfähig zu halten. Kann das nicht auch hier geschehen? Was soll, wenn es nicht geschieht, im Winter werden? Kann die Firma nicht die Betriebskassette öffnen?

Zschopau. Die am 28. September abgehaltene außerordentliche Generalversammlung hat einstimmig beschlossen, ab 1. Oktober folgende Beitragszahlung einzuführen: Für Osterkinder bis Ende des Jahres, in dem sie aus der Schule entlassen wurden, pro Woche 50 Pf., für weibliche Mitglieder unter 16 Jahren 70 Pf., für männliche unter 16 Jahren 90 Pf., für weibliche über 16 Jahre 90 Pf., für männliche über 16 Jahre 130 Pf., für Aufsichtsratsmitglieder, Weberinnen, Reihereiarbeiterinnen 110 Pf.

Der Vorstand. J. A.: Edmund Wolfram.

Bekanntmachungen.

Vorstand.
Sonntag, den 12. Oktober, ist der

41. Wochenbeitrag fällig.

Geschäftsführer-Gesuch.

Für die Filiale Mittweida in Sachsen unseres Verbandes wird zum sofortigen Antritt ein Geschäftsführer gesucht.

Kollegen und Kolleginnen, welche mit dem Verbandsleben bestens vertraut sind und die erforderlichen agitatorischen und schriftgeübten Fähigkeiten haben und sich um die Stelle bewerben wollen, sind ersucht, ihre Bewerbung, mit der Aufschrift „Bewerbung“ versehen, unter Beifügung eines Aufsatzes über die Aufgaben eines Geschäftsführers an die Adresse des Kollegen Karl Süß, Berlin D. 27, Magazinstr. 6/7, bis spätestens den 22. Oktober d. J. einzureichen. Zeugnisse und Vergleichen sind nur in Abschrift beizulegen. Die Beitragsklasse ist anzugeben und seit wann in der angegebenen Klasse gezahlt wird. Bedingung ist mindestens dreijährige Verbandszugehörigkeit. Gehalt nach den Beschlüssen der Generalversammlung in Plauen. Das erste Jahr gilt als Probejahr. Während der Dauer desselben besteht eine vierwöchige Kündigung.

Der Vorstand.

Adressenänderungen.

- Gau Hannover. Osterburg. V: Paul Arch, Schulstraße 6. K: Wilhelm Pizer, Schulstr. 25.
- Gau Cassel. Apolda. V: Karl Blaf, Niederroßlaer Straße 43.
- Gau Cassel. Sattorf a. S. V: Heinrich Daner, Nr. 410. K: Wilhelm Deuschhausen, Nr. 401.
- Gau Cassel. Mühlhausen. K: Aug. Otto Schubert, Geschäftsführer, An der Burg 3. Sendungen an diesen.
- Gau Düsseldorf. Rheine. Das Bureau befindet sich Rosenstraße 9. Tel. Nr. 147.
- Gau Hirsch. Bühlertal i. Ba. B: Johann Beller.
- Gau Stuttgart. Herrenberg. V: Wilhelm Lint, Badgasse. K: Johannes Gahn, Gülfstein, Post Herrenberg i. Wittbg.
- Gau Stuttgart. Tübingen. V: Otto Waiblinger, Lange Straße 25. K: Marie Waiblinger, Brunstr. 20.
- Gau Augsburg. Wilhelm Delfner, Gauleiter, Mittleres Kreuz, F. 280. II. Augsburg.
- Gau Augsburg. Augsburg. V: M. v. d. Meulen, Geschäftsführer, Mittleres Kreuz, F. 280 bis 283. K: Karl Caron, Geschäftsführer, Mittleres Kreuz, F. 280-283.
- Gau Augsburg. Nizingen. V und K: Nikolaus Ruszin, Neuer Weg 15.
- Gau Gera. Auma. B: Frau Lina Simon.
- Gau Gera. Tinz und

Zwöben sind mit Gera ver-

- schmolzen.
- Gau Plauen. Sorg b. Schwarzenbach a. Wald. (Neu.) V: Christian Weber, Nr. 27.
- Gau Chemnitz. Lungena u. V: Hugo Mann, Altenburger Straße 97.
- Gau Chemnitz. Zschopau. V: E. Wolfram, Geschäftsführer, Johannisplatz 62 I. Briefe an diesen. K: Rudolf Frenzel, Geschäftsführer, Johannisplatz 62 I.
- Gau Neugersdorf. Großschönau. K und Geschäftsführer: Max Schaufuß, Epifunnersdorfer Straße 649.
- Gau Neugersdorf. Reichenau. K und Geschäftsführer: S. Richter, Nr. 117. Zuschriften an diesen.
- Gau Berlin. Finsterwalde. V: Karl Born, Langer Damm 14.
- Gau Berlin. Marienwerder. V: W. Altenburg, Rehrwiederstr. 4.
- Gau Berlin. Stolp ist zu streichen.

Ortsverwaltungen.

Augsburg. Die Geschäftsführerstelle in Augsburg ist besetzt. Gewählt ist Kollege Karl Caron. Allen Bewerbern besten Dank! Sämtliche Zuschriften an den Kollegen Geschäftsführer M. v. d. Meulen, Augsburg, F. 280. D. J.

Gauleiter Chemnitz. Die Hilfsarbeiterstelle der Gauleiter Chemnitz ist besetzt. Allen Bewerbern besten Dank! Hugo Sachse.

Zschopau. Die ausgeschriebene Geschäftsführerstelle ist besetzt; gewählt ist der Kollege Rudolf Frenzel, Witzschdorf. Allen Bewerbern besten Dank!

Der Vorstand.

J. A.: Edm. Wolfram.

Totenliste.

Gestorbene Mitglieder.
Augsburg. Julie Linder, Weberin, 24 J., Entbindungsfolgen.
Hamburg. Hermann Rauf, Arbeiter, 20 J., Kriegsfolgen.
Neuwünster. Detar Raschke, Weber, 60 J. Frida Krönig, Annacherin, 23 J., Tuberkulose.

Ehre ihrem Andenken!

Zusammenkünfte.

Mitglieder-Versammlungen.
Apolda. Sonnabend, 18. Oktober, im Gewerkschaftshaus.
Berlin. (Defateure, Preffer, Seidenbandpreffer.) Sonnabend, 18. Oktober, im Verkehrslokal, A. Schulz, Stall-schreiberstraße 39: Zahlabend und Unterstützungsliste.
Bernau. Sonnabend, 18. Oktober, abends 8 Uhr.
Gschwege. Montag, 20. Oktober, Schlotheim, Sonnabend, 18. Oktober, in den „Drei Hosen“.
Wittlauf (Dosse). Sonnabend, 18. Oktober.

Sticker- und Polamentenbranche Berlins.

Sonnabend, den 18. Oktober 1919, in den Festsälen „Königsbau“, Große Frankfurterstr. 117:

Bunter Abend.

Konzert, heitere Vorträge, Theater und Ball.

Jedermann hat Zutritt.

(Saalöffnung 5 Uhr. Beginn 6 Uhr.)

Karten bei den Branchenleitern der Post u. Sider, im Bureau, Andreasstr. 17 und an der Abendkasse.

Inserm allberehrten Voritzenden, Kollegen

Adolf Riez und seiner lieben Braut

zu ihrer Vermählung die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Filiale Rettwig des Verbandes Deutscher Textilarbeiter und -arbeiterinnen.

Redaktionschluß für die nächste Nummer Sonnabend, den 11. Oktober

Verlag: Karl Süß in Sallenberg-Mittelscheid. — Verantwortlich für alle selbständigen Artikel Hugo Dreffel in Plauen i. B. für alles andere Paul Wagener in Berlin. — Druck: Vorwärts-Verlagsanstalt und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin.

Gelesene Exemplare dieses Blattes gibt man an unorganisierte Kollegen und Kolleginnen weiter.